

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr überall M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 36 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbau.

Nr. 248.

Dienstag, den 24. Oktober 1911.

28. Jahrg.

Deutsches Reich.

Deutscher Reichstag.

v. Berlin, 21. Oktober.

Am Bundesrat ist die Staatssekretäre v. Ribbentrop-Wächter und Bisco sowie Unterstaatssekretäre v. Lindemann und Graf zu Schwerin-Pömnitz eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzes über die Errichtung eines

Kolonial- und Konsulargerichtshofes.

Zu § 2 liegt ein Antrag Heckscher (Forstsch. Sp.) vor, als Sitz des Gerichtshofes nicht Berlin, sondern Hamburg zu wählen. Auf Antrag Müller-Reinigen (Forstsch. Sp.) wird die Diskussion über § 2 einstweilen zurückgestellt.

Müller-Reinigen (Forstsch. Sp.) erklärt: Da es sich hier um die Schaffung eines obersten Gerichtshofes handelt, darf dieses Gericht nicht einem Verwaltungsbeamten unterstellt werden, sondern einem Richter. Wenn im Auswärtigen Amt die Aufsicht herrscht, Gewichte für sachgemäße Entscheidungen nur bei der Mitwirkung eines Rats aus der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes geben zu können, so liegt darin eine Herabwürdigung unseres Richterstandes. Ich bitte um Annahme meines Antrags, der die Anstellung der Mitglieder des Gerichtshofes auf Lebenszeit herbeiführt und bestimmen soll, daß diese Richter gleichzeitig einem anderen ordentlichen deutschen Gerichte angehören können.

Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. v. Lindemann: Es muß daran festgehalten werden, daß der Richter bei diesem obersten Gerichtshof nicht im Hauptamt, sondern im Nebenamt tätig sein soll. Dieser oberste Gerichtshof soll außer den Sachen, die gegenwärtig der Rechtsprechung des Reichsgerichts unterliegen, später noch andere Aufgaben übertragen bekommen. Ich bitte, den Entwurf in der Kommissionsfassung anzunehmen.

Staatssekretär von Ribbentrop-Wächter: Wir müssen eine selbständige Konsulargerichtsbarkeit haben und deshalb ist ein Mann erforderlich für den Gerichtshof, der in steter Fühlung mit allen Entscheidungen auf dem Gebiete des internationalen Rechtes steht. Wir legen den allergrößten Wert darauf, daß ein derartiges Mitglied des Auswärtigen Amtes dem Kollegium angehört.

Bagner-Sachsen (Fon.) beantragt, die Paragraphen 7 und 2 an die Kommission zurückzuverweisen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums abgelehnt.

Gröber (Ztr.): Einen abhängigen Verwaltungsbeamten, der jederzeit zur Disposition gestellt werden kann, in den Gerichtshof einzubeziehen, halte ich für äußerst bedenklich.

Stadthagen (Soz.): Auch wir wollen einen unabhängigen Richter und Zuziehung von Schöffen in Strafsachen.

Dove (Frl. S.) betont ebenfalls die Notwendigkeit einer unabhängigen Rechtsprechung.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag Müller-Reinigen in den Paragraphen 3-7 angenommen und der Antrag Stadthagen abgelehnt. Damit ist der Verwaltungsbeamte aus dem Kollegium ausgeschlossen.

Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Nöhlau.

(Fortsetzung.)

16.

Unten im Dorf, in dem kleinen Häuschen, das er seit seiner Anstellung auf Birono bewohnte, sah der Pfarrrer in seinem Studierkubchen am Schreibtisch — Regungslos in tiefe, tiefe Gedanken versunken, sah er da und starrte vor sich hin.

Draußen wirbelte der Schnee in dicken, weichen Klößen, und ein kalter, rauher Dezemberwind rüttelte und klopfte ums Haus und machte die Fensterscheiben leise erklingen. Drin im Stübchen aber war es behaglich warm — im Ofen knisterte ein lustiges Holzfeuer — und die Lampe mit dem roten Seidenschirm, Doralieses erstes Geschenk an ihren Verlobten, warf einen warmen, rosigen Schimmer über all die vielen Dinge, die da auf des Pfarrrers buntem Schreibtisch zerstreut lagen.

Im schlichten Glasrahmen hand mitten im roten Schein der Lampe Doralieses Bild — kein neues Bild — ein Bild, das vielleicht vor drei oder vier Jahren von einem wenig kunstverständigen Photographen gemacht sein mochte. Und doch war es gut und ähnlich und klar — wie kein Künstler wohl ein besseres zustande gebracht haben würde. Genau wie heute sah sie aus — kaum ein wenig jugendlicher — ruhig und ernst der Blick, und um den Mund der leise Schmerzenszug, der so leicht sich verschärfen konnte, wenn sie erregt oder traurig war, und der ihrem Gesicht dann den unliebenswürdigen Ausdruck gab.

Der Pfarrrer nahm das Bild zur Hand und besah es lange, lange — und sein Gesicht war ernst dabei und seine Hand zitterte ein wenig.

„Vor drei oder vier Jahren sah sie so aus,“ sagte er leise, „und nach zehn Jahren wird sie vielleicht etwas aussehen — und man wird nichts an ihr ändern können, sie ist so fertig, so abgeschlossen mit sich selbst!“ Er seufzte dabei und stellte das Bild an seinen Platz zurück — und dann nahm er den Brief, der geöffnet vor

Sodann wird § 2 betreffend den Sitz des Gerichts beraten. In der längeren Debatte sprechen sich verschiedene Redner für Hamburg aus, unter ihnen auch der Gesandte und Bundesratsbevollmächtigte Klügmann, während Staatssekretär Dr. Lindemann betont, daß allein Berlin als Sitz in Betracht kommen könne. Die gestellten Anträge werden abgelehnt. Das Gericht hat somit seinen Sitz in Berlin. Der Rest des Gesetzes passiert ohne Debatte und wird unverändert angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Montg., 1 Uhr. Interpellationen betreffend Lebensmittelsteuerung u. Schuß gegen 3 Uhr.

Die Wahlen im Elsaß.

Bei dem am gestrigen Sonntag in Elsaß-Lothringen erstmals auf Grund der neuen Verfassung vorgenommenen Wahlen zur Zweiten Kammer ergaben sich bis 11 Uhr abends folgende Ergebnisse: Es wurden gewählt 1 Liberaler, 6 Sozialdemokraten, 16 Mitglieder des Zentrums, kein Nationalist, 7 Mitglieder des Lothringer Bloch, 2 Unabhängige. Es haben 19 Nachwahlen stattgefunden. 9 Resultate stehen noch aus.

Eine Gewinn- und Verlustrechnung bezüglich des Parteiverhältnisses wie bei anderen Parlamenten aufzustellen, ist nicht angängig, da die bisherige elsass-lothringische Volksvertretung, der Landesauschuß, eine eigentliche Parteigliederung nicht kannte. Von seinen 58 Mitgliedern hatten sich 9 als zur liberalen Partei, 7 als zum Zentrum und 16 als zum Lothringer Bloch gehörig bezeichnet, während die übrigen 26 sich zu keiner bestimmten Parteirichtung bekannten.

Der Hanjabund.

Die Organisation des Hanjabundes umfaßt zur Zeit 59 große Landes- und Bezirksgruppen, 624 Ortsgruppen und 1400 Vertrauensmänner. Die Zahl der ihm angeschlossenen wirtschaftlichen Korporationen beträgt 730 aus allen Kreisen der Industrie, des Handels, der Detailisten und der Angehörten.

Konstanz-Neberlingen. Nach dem amtlichen Wahlergebnis haben bei der Reichstagswahl am 19. ds. Mts. Stimmen erhalten: Frhr. v. Kapplin (Ztr.) 13266, Landtagsabg. Schmid (liberal) 11441, Gröbhan (Soz.) 3025. — Danach stellt sich das Ergebnis für die Liberalen noch um reichlich 200 Stimmen günstiger, für das Zentrum um ebensoviel un-

günstiger. Die Vergleichszahlen vom Jahre 1907 sind: Zentrum 14327, Liberale 8596, Sozialdemokraten 2565. Die Mehrheit der zentrumsgegnereischen Stimmen beträgt also nach dem amtlichen Ergebnis genau 1200 Stimmen, was für die Stichwahlausichten des liberalen Kandidaten in die Waagschale fällt. Die Stichwahl findet am nächsten Freitag, den 27. Oktober statt. Am gestrigen Sonntag ist von beiden Seiten fieberhaft gearbeitet worden.

Dagen i. W., 23. Okt. Gestern wurde der Eugen Richter-Turm unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung eingeweiht. Am Turm sprach der Abgeordnete Dr. Biemer, bei dem anschließenden Kommerz Prof. Dr. Träger.

Schneeverbindungen, Hannover, 23. Okt. Gestern nachmittag ist der Flieger Tacke, nachdem er mit seinem Eindecker zwei Runden ausgeführt hatte, abgestürzt und tödlich verletzt worden.

Ausland.

Der Krieg um Tripolis.

Vom Kriegsschauplatz.

Zu dem Kampf um Benghasi wird berichtet: Die italienischen Kriegsschiffe näherten sich Benghasi. Da sie jedoch sahen, daß die Landung der Soldaten nicht möglich war, ließ man die Transportschiffe durchfahren. Sobald sie von Benghasi aus nicht mehr gesehen werden konnten, näherten sie sich an einer anderen Stelle der Küste und es begann die Ausschiffung der Truppen hinter dem Kap Gialiania, während gleichzeitig die Kriegsschiffe Benghasi lebhaft bombardierten, um die Aufmerksamkeit der Türken abzulenken. General Briccola landete am Kap Gialiania mit zunächst 700 Mann Marinesoldaten und 1400 Mann des Expeditionskorps. Nach dem „Messaggero“ entspann sich in dem Gehölz in der Nähe des Kap Gialiania, wo verschiedene türkische Abteilungen versteckt waren, ein lebhafter Kampf. Besonders erbittert wurde der Kampf um die Kaserne in dem Dorfe Sidi Ufsein. Hier hatten sich 200 Türken verbarrikadiert. Als die italienische Artillerie die Kaserne lebhaft beschuß, kürzten die Türken heraus und auf die angreifende italienische Infanterie los. Es entwickelte sich ein furchtbarer Bajonettkampf, der 20 Minuten lang dauerte, wobei aber schließlich die

ihm lag, und las ihn wieder und wußte nicht, zum wievielten Male er ihn las.

Von Berlin kam dieser Brief, und sein Inhalt hatte forben — in diesen letzten Stunden — bei dem jungen Pfarrrer alles über den Haufen geworfen, was bislang an Zukunftshoffnungen und Zukunftsplänen in ihm gelebt hatte.

Vor etwa vier Monaten war es gewesen. Damals, als die Umstände nach Mir! Rückkehr ins Vaterhaus sich auf Freilingen so ungünstig für seine und Doralieses Zukunft gestaltet hatten — da hatte er die Hoffnung aufgegeben, daß Freilingen ihm je eine Heimat würde — und er hatte, irgendwohin vorübergehenden Regung folgend, sich um eine Stellung in einer großen Stadt beworben — hatte eine ganze Anzahl von Briefen geschrieben und viel abschlägige Antworten erhalten. Aber diese abschlägigen Antworten hatten ihn nicht betrübt — denn er hatte Freilingen nur für eine kurze Spanne Zeit aufgegeben — hatte eingesehen, daß die Sorgen zwar groß aber doch nicht unüberwindbar waren — nun — und dann hatte er auch an Doraliese gedacht, die ihre Heimat wohl nie verlassen würde — und seine Gedanken waren nie mehr zu dem Plan, draußen in der Welt ein Fortkommen zu suchen, zurückgekehrt.

Und nun war heute dieser Brief, dieser nicht mehr erwartete Brief gekommen und bot ihm einen guten und sicheren Platz an — so einen Platz, der gleich einem Sprungbrett ist, von dem aus man leicht in die Höhe schnellen kann.

Heute, gerade heute hatte dieser Brief kommen müssen — nach einer jener Nächte, in denen er vor sich selbst hätte fliehen mögen, in denen er aus seinem Bett sprang, um an seinem Schreibtisch zu sitzen — starr, regungslos — um Doralieses Bild — in die zitternde Hand zu nehmen — und es anzusehen, um es anzufassen: „Dab doch wieder die alte Nacht über mich! halt mich doch fest! Reiß mich doch heraus aus diesen furchtbaren, furchtbaren Kämpfen und Versuchungen!“

Aber das Bild hatte keine Macht über ihn — still und ernst und klar sahen die Augen ihn an, so als wollten sie sagen: „Dab! ich nicht recht gehabt, daß ich immer und immer wieder zweifelte? War es nicht

richtig und gut von mir, daß ich dich immer und immer wieder frei gab?“

Um den Mund aber lag der leise Schmerzenszug, der sich, je länger er auf das Bild blickte, zu verschärfen, zu vertiefen schien, bis er schließlich so furchtbar wurde, daß der Pfarrrer den Anblick nicht mehr ertragen konnte — und das Bild aus der Hand warf und im Zimmer auf und nieder lief, bis er zu arbeiten versuchte und die Feder nach den ersten Versuchen fortwarf — bis er vor einem Stuhl oder seinem Bett niederkniete und Gott in heißen Gebeten anflehte, daß er ihm Kraft und Ruhe verleihen und ihn vor den furchtbaren Versuchungen bewahren möge!

Aber seine Gebete fanden keine Erhöhung. — Keine Ruhe, kein Frieden kam in sein Herz, keine Klarheit in seine zerrissene Seele. — Mit weit offenen Augen lag er dann wieder in seinem Bett und hörte jede Pfortelstunde vom Röcheln schlagen — und seine Hände frampften sich ineinander, und seine Lippen rüttelten:

„Doraliese — arme Doraliese!“ — und dann nach einer Weile: „Mir! — fähe — fähe Mir!“

Und nun war der Brief gekommen, dieser gute, dieser schlimme Brief, der ihn von Freilingen hinwegrief — der ihn wie ein Fingerring des Schicksals, zu dem er in so viel schlaflosen Nächten geklebt hatte, zu sein schien.

Fort von Freilingen — fort von hier in eine ganz andere Welt! Wie das lochte — wie das zog! — „Doraliese — Doraliese!“ sagte er und versuchte ein wenig zu lächeln.

Ob Doraliese ihm folgen würde, wenn er sie an das Bibelwort erinnerte: „Du sollst Vater und Mutter verlassen, um deinem Manne anzuhängen?“

Nein — nein — nein! So wie er Doraliese kannte, würde die nichts wie ein herbes Lachen zur Antwort haben — Doraliese war nicht die Frau, die aus Liebe zu ihm ihre Heimat verließ! Zu praktisch — zu klein — zu eng war sie dazu! Die würde sagen: „Dabst du mich so sehr, wie du es mir hundertmal gesagt — nun, ja zeig mir deine Liebe, indem du bei mir bleibst und deine ehrgeizigen Pläne aufgibst!“

(Fortsetzung folgt.)



Vokal.

Wildbad, den 24. Oktober.

Kinematograph. Ein Festprogramm hatte Herr Kometsch, der neue Besitzer des Uniontheaters im Gasthaus zur alten Linde für den vergangenen Sonntag vorgegeben und eine große Menge hatte dasselbe angelockt. Jeder hatte wohl viel erwartet, aber die meisten Erwartungen wurden von der Gediegenheit und Vortrefflichkeit des Gebotenen weit übertroffen. Doch kommen wir auf die Sonntag-Vorstellung zurück, die zweifellos lobende Erwähnung verdient. Prädigant koloriert zogen die interessantesten Szenen der Marabujagd im fernem Abyssinien in Natürlichkeit und Lebendigkeit an uns vorüber. Der köstliche Humor, den „Max mit seiner Schwiegermutter“ ins Haus brachte, wirkte gerade zu lustig. Großartig war das erstklassig gespielte lebenswahre Drama „Die Liebe der Dorfschullehrerin“. Die ganze Seligkeit und das bittere Leid, das die Liebe auf den Satten der Menschenherzen spielt, zog in Gestalt und Leben vorbei. Auch das weitere Programm, insbesondere das bunt-kolorierte Landschaftsbild von den Ufern der Maas

mit seinen Mondscheinpromenaden und den hohen Kalksteinfelsen fesselte die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Es war ein schöner, gehaltvoller Abend und werden wir für die kommenden Sonntag Abende wohl keine bessere Unterhaltung finden, als ein Besuch im Union-Theater.

Vom türkischen Eulenspiegel. Eines Tages ließ die Frau des Meisters, um ihm eine Bosheit zu tun, die Suppe überflüssig lang kochen und brachte sie, heiß wie sie war, auf den Tisch. Zufällig vergaß die Frau, daß die Suppe heiß war, nahm einen Löffel davon, und verbrannte sich damit den Schlund, daß ihr die Tränen von den Augen liefen. Der Meister fragte sie: „De, Weib, was ist dir geschehen? Oder ist etwa die Suppe zu heiß? Die Frau antwortete: „Ach nein Herr, meine selige Mutter hat die Suppe sehr geliebt, dies ist mir eben in Erinnerung gekommen, und deshalb weine ich.“ Der Meister glaubte daran, nahm einen Löffel von der Suppe, verbrannte sich ebenso den Schlund und fing an zu weinen und sich zu krümmen. Als sein Weib ihn fragte: „Was ist dir, warum weinst du?“ gab er ihr zur Antwort: „Ich weine darüber, daß deine Mutter so unglücklich gewesen, eine Tochter wie dich zu hinterlassen!“

— Eine Türken-Nummer stellt die neue Nr. 42 der Münchener Wochenzeitung „Die Zeitschrift“ dar. Eine türkische Erzählung „Räuber und Richter“ enthält allerlei Komisches. Die modernen, achtunggebietenden türkischen Verhältnisse behandelt ein überaus frischer und farbiger Aufsatz von Dr. Ernst Jähle: „Türkische Frauen“. In der Schalksede endlich finden sich die Streiche des türkischen Eulenspiegels, Nastr-eddin. — Der Wegweiser der „Zeitschrift“ enthält 10 Leitfäden zur Bekämpfung der Schundliteratur, einen Aufsatz über Hieronymus Borm und mehrere aktuelle Buchbesprechungen. — Probenummern versendet kostenlos die Geschäftsstelle der „Zeitschrift“, München, Rindermarkt 10, im übrigen kostet ein Abonnement 6 Mark im Jahre (vierteljährlich 1.50 M.); dafür wöchentlich die Zeitschrift und jährlich 2 gute Bücher.

Druck und Verlag des Verlags Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: G. Reuber, Badelb.

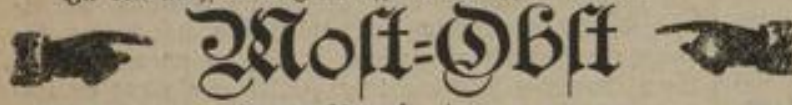
Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang August 1911:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1071 Millionen Mark.
Bankvermögen	384 „ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	596 „ „
„ gewährte Dividenden	281 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: Herrn Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon schönes



ein und nimmt Bestellungen hierauf entgegen.

Karl Tübach.

Der geehrten Einwohnerschaft bringe meine Bandsäge zum

Holz sägen

in empfehlende Erinnerung.

J. Wetzel, Reunbachbrauerei

Fertige

Herrn-Anzüge

Ueberzieher = Mäntel

Pelerinen-Bozener Mäntel, Lodenjoppen, einzelne Hosen

Knaben-Anzüge

in großem Sortiment und allen Preislagen.

Ph. Bosch.

Ein paar Läuferchweine und einige Wagen Dung

hat zu verkaufen. Louis Aldinger, Löwenberastrasse.

Delikates-Filder Sauerkraut

empfehlen J. Honold, Kgl. Hoflieferant, König-Karlstr.

Eine zweijährige

Ziege

weiß, ohne Hörner, sowie ein Fahrrad

hat zu verkaufen. Wer? soat die Exp. 194

Gute Frankfurter

Bratwürste

stets frisch vorrätig bei J. Honold, Kgl. Hofl.

Steinmetz-Brod

empfehlen Bäcker Bechtle

Dr. Gentner's Schuhfett

Tranolin

macht das Leder unbedingt wasser-dicht, dauerhaft weich und elastisch.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Philipp Jakob Eitel, Maurer

im Alter von 65 Jahren nach langem, schweren Leiden sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Oefen Herde

Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir höflichst, meine neuesten Modelle in ausgemauerten

Dauerbrand- u. Reg.-Koch-Oefen v. 8.50 M. an

sowie Koch-Herde ausgem. von 32.50 Mk. an

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Reichhaltige Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung

Fritz Krauß, Schlossermeister.

Die Vertretung der

Minimax-Apparate

für Wildbad und Umgebung ist mir übertragen worden und bin ich gern bereit, Interessenten den Apparat vorzuführen.

Robert Treibner.

Neuenbürg

Für Wirte und Private

Zum Einkauf von Neuen Badischen und Elsäßer-Weiß- sowie Pfälzer- und Württemberger-Rotweinen halte mich bei mäßiger Provision und sonstigen Bedingungen bestens empfohlen.

Emil Meisel.

Steinzeug-Waren

in Einmachtopfen, Schmalzhäfen, Fleischbrühhäfen, Backschüsseln, Wein- und Mostkrüge, Milchhäfen, Bierfidel sind zu haben bei

G. Auberle sen., Ind.: G. Blumenhof.

Eisenhandlung H. Kulsheimer Nachf. Pforzheim Leopoldstr. 11

Französischer Sprachunterricht.

Die Berlitz-Schule Pforzheim lässt bereits durch ihren Vertreter Monsieur Louis Périer, einen im Unterricht sehr erfahrenen und langjährigen Lehrer genannter Schule, in Wildbad und in der Umgebung französischen Unterricht erteilen.

Derselbe erfolgt genau nach der weltberühmten, leicht fasslichen, anerkannt besten Methode Berlitz, wodurch ein rascher und sicherer Erfolg garantiert ist.

- | | |
|----------------------|---|
| a) für Anfänger | c) für Schüler (Nachhilfeunterricht) |
| b) für Vorgesrittene | d) zur Ausbildung in der Handelskorrespondenz |

Auf Wunsch werden auch englische und spanische Stunden vermittelt.

Prospekt und Probestunde gratis.

Anmeldungen sind bis auf weiteres an die Direktion der

Berlitz-Schule Pforzheim, Leopoldstrasse 18 zu richten.

Die Direktoren: B. HOFMANN u. H. EVANS.

